

Bedrohung und Gefahren : die Zukunft der Schweiz

Autor(en): **Pfister, Charles André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedrohung und Gefahren: Die Zukunft der Schweiz

Die Schweiz ist keine Insel und kein Sonderfall. Als Folge der alles durchdringenden Vernetzung mit den europäischen Nachbarn hängt unsere Zukunft stark von der Entwicklung Europas und der EU ab. Im Zeitalter der Globalisierung ist sie aber auch geprägt von den Entwicklungen rund um den Erdball.

Charles-André Pfister*

Der Zusammenbruch der bipolaren Weltordnung Ende des letzten Jahrhunderts öffnete auch in Europa die Schranken für politische und gesellschaftliche Veränderungen. Viele der positiven Veränderungen, aber auch der aktuellen Konflikte rund um den Erdball, finden ihren Ursprung in diesem prägenden Ereignis, das seinen Schatten noch weit in die Zukunft wirft. In dieser Situation ist es nicht möglich, ein einfaches, lineares Entwicklungsszenario für die ersten beiden Jahrzehnte des neuen Jahrhunderts aufzustellen. Ein Blick auf die Herausforderungen der Zukunft basiert somit auf dem Abwägen absehbarer Tendenzen, Entwicklungsmöglichkeiten sowie Chancen und Risiken.

Die Schweiz befindet sich politisch in einer gegenwärtig stabilen und friedlichen, jedoch nicht gänzlich konfliktfreien unmittelbaren Nachbarschaft von Staaten. Als Mitglieder der Europäischen Union sind diese Staaten bestrebt, die Weiterentwicklung Europas prägend mitzubestimmen. Davon ist auch die Schweiz als eng verknüpfte Partnerin unmittelbar betroffen. Eine Analyse der Bedrohung und Gefahren für die Schweiz ist somit stets im europäischen Gesamtzusammenhang zu betrachten. In einem globalisierten Wirtschafts- und Informationsraum haben aber auch Konflikte in anderen Weltregionen unmittelbare Auswirkungen auf unser Land.

Aktuelle Faktoren

Unsicherheit, Massendemonstrationen, Streiks, Wirtschaftskrisen, verschiedene Stufen der Gewalt vom Vandalismus über den Terrorismus bis hin zum bewaffneten Konflikt sind auch im Europa des 21. Jahrhunderts an der Tagesordnung. Diese Ereignisse sind die Folgen der laufenden Entwicklung in Europa und auf der Welt. Sie sind das Produkt einer Vielzahl sich gegenseitig beeinflussender und konfliktträchtiger Problemkreise, denen sich auch die Schweiz nicht entziehen kann. Diese Problemkreise sind bekannt und werden täglich in der Politik und von den Medien thematisiert:

- Migration
- Entwicklung der Europäischen Union
- Erweiterung der NATO
- Gesellschaftsveränderungen
- Südliches und östliches Vorfeld Europas
- Terrorismus
- Religiöser und ideologischer Fanatismus
- Organisierte Kriminalität
- Zerfall von staatlichen Strukturen
- Proliferation

Längerfristige Entwicklung

Die Europäische Union ist mit heute rund 455 Mio. Einwohnern, ihrer Wirtschafts- und Finanzkraft, aber auch ihrer militärischen Mittel schon rein zahlenmässig eine Weltmacht und wird diese Rolle über kurz oder lang auch wahrnehmen wollen und müssen. Alleine schon der schieren Grösse wegen scheinen in einem globalen Wirtschafts- und Interessensraum

Die vom Umbruch in der islamischen Kultur ausgehenden Impulse werden Europa noch Jahrzehnte beschäftigen.

politische, wirtschaftliche oder sogar militärische Auseinandersetzungen mit anderen Interessensgruppen unausweichlich. Einen wachsenden wirtschaftlichen und militärischen Einfluss auf Europa und damit auch die Schweiz dürfte auch ein erstarkendes Russland nehmen.

Aber auch andere Faktoren werden in der Zukunft für Europa eine wesentliche Rolle spielen. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen: Die **Klimaerwärmung** kann mit einem Anstieg der Meeresspiegel, Beeinflussung der Meeres- und Windströmungen, aber auch einer Beschleunigung des Wasserzyklus' in weiten Teilen Europas (Küstengebiete, Skandinavien, Alpenraum) gravierenden Einfluss auf unsere Umwelt und unsere Lebensbedingungen nehmen. **Afrika** wird mit seinen blutigen Bürgerkriegen und Seuchen, der zunehmenden Ausbreitung der Wüstengebiete, dem unbegrenztem Bevölkerungswachstum, aber auch dem enormen sozialen Gefälle mit seiner geografischen Nähe eine der grössten Herausforderungen Europas werden. Und die vom Umbruch in der islamischen Kultur ausgehenden Impulse werden Europa noch Jahrzehnte beschäftigen.

Militärische Situation

Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts hat für alle europäischen Streitkräfte ein tief greifender Wandel begonnen. Die veränderte Bedrohung, aber auch die fehlenden Ressourcen, haben einen Prozess eingeleitet, dessen Endziel noch nicht absehbar ist. Erkennbar sind Tendenzen hin zur Entwicklung von schlanken, stehenden, professionellen Armeen mit beschränkter Interventionskapazität. Erkennbar ist ebenfalls, dass die Rüstungsbemühungen in Richtung leichterer, mobilerer und lufttransportierbarer Panzerfahrzeugfamilien, Vergrößerung der Luftkriegskapazitäten, höherer Feuerkraft und Präzision sowie vor allem besserer Führungsfähigkeit gehen. Vleierorts werden zudem mit grossem Aufwand Sonderoperationskräfte in Regiments- bis Brigadenstärke aufgebaut.

Diesen Absichten stehen weitere Reduktionen der Budgets, nachträgliche Realisierung von Rüstungsvorhaben aus den Achtzigerjahren zwecks Wirtschaftsförderung, Verlängerungen militärischer Nutzungsphasen veralteter Geräte sowie eine fortschreitende innovationshemmende Monopolisierung der Rüstungsindustrie gegenüber. Dies schlägt sich vor allem im beschleunigten Abbau der früheren Verteidigungsfähigkeit bis hin zu Preisgabe der Souveränität im Luft- und Küstenraum nieder. Wegen sinkender Stückzahlen und immer höherer Entwicklungskosten im militärischen Bereich hat zudem der zivile Konsument die Rolle des technologischen Schrittmachers vom Militär übernommen. Technische Hilfsmittel werden künftig militärisch erst genutzt werden, wenn sie sich auf dem zivilen Markt bereits durchgesetzt haben.

Die Profiarmeen kämpfen generell mit Rekrutierungsproblemen. Hohe Anforderungen, oft schlechte Arbeitsbedingungen und die im Vergleich zur Marktwirtschaft unbefriedigende Bezahlung lassen die schon aufgrund der Bevölkerungsentwicklung schmalen Rekrutierungsbasen noch weiter schrumpfen. Eine Rückkehr zu Heeren mit Merkmalen von Söldnertum (Outsourcing) ist deshalb nicht auszuschliessen.

Die vermehrten internationalen Einsätze führen zu einer breiten Einsatz- erfahrung, verschärfen die kritische Lage europäischer Streitkräfte aber gleichzeitig in zweifacher Hinsicht: Einerseits werden solche Einsätze über die Rüstungs- und Betriebsbudgets finanziert, andererseits sinkt die Attraktivität militärischer Arbeitsplätze durch häufige und längere Auslandsabwesenheiten zusätzlich.

Die jüngsten militärischen Interventionen im Kosovo, in Afghanistan und im Irak haben verschiedenen europäischen Nationen als Testgebiet für neues Kriegsmaterial

* Charles-André Pfister, Brigadier, Führungsstab der Armee, Chef Militärischer Nachrichtendienst/J2, 3003 Bern.

und Einsatzformen (Sonderoperationskräfte) gedient. Einmal mehr hat sich aber auch wieder gezeigt, dass schlussendlich noch immer die grosse Zahl infanteristisch eingesetzter Soldaten für einen nachhaltigen Erfolg einer Operation entscheidend ist.

Konfliktbild im 21. Jahrhundert

Allfällige regionale gewaltsame Auseinandersetzungen innerhalb Europas gründen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer Kombination von ethnischen, sozialen und ideologischen Faktoren. Als Muster eines solchen Konflikts können die Auseinandersetzungen in Bosnien von 1991 bis 1996 und im Kosovo 1998 gelten. Dabei gilt, dass Akteure mit ethnischen, sozialen und wirtschaftlichen Motiven eher bestrebt sein werden, das gesellschaftliche System nicht zu zerstören, sondern nur zu beeinflussen. Akteure mit ideologisch-fanatistischen Motiven hingegen werden auf eine nachhaltige Schädigung des Systems hinwirken. Gleichzeitig werden Aggressoren bestrebt sein, Auseinandersetzungen unterhalb einer internationalen Interventionsschwelle zu

Dabei gilt, dass Akteure mit ethnischen, sozialen und wirtschaftlichen Motiven eher bestrebt sein werden, das gesellschaftliche System nicht zu zerstören, sondern nur zu beeinflussen. Akteure mit ideologisch-fanatistischen Motiven hingegen werden auf eine nachhaltige Schädigung des Systems hinwirken.

halten. Schwache Verteidiger hingegen werden das Bestreben haben, Interventionen zu erzwingen.

Europa kann sich im Unterschied zu angrenzenden Regionen aus demografischen Gründen keine personalintensiven Kriege leisten. Der Einsatz von Massenvernichtungsmitteln rückt in Europa in der Hand verschiedener Akteure in den Bereich des Möglichen.

Herausforderungen für die Schweiz

Zieht man all diese Faktoren in Betracht, heisst das für die Schweiz auf Grund der bestehenden Potenziale, Fähigkeiten und Auswirkungen sowie der politischen Absichten und der Eintretenswahrscheinlichkeit:

- Die subsidiäre Unterstützung der zivilen Sicherheitskräfte wird weiterhin notwendig bleiben.
- Die Schweiz kann Ziel grenzüberschreitender ethnischer oder sozialer Konflikte sein.
- Die Schweiz kann Opfer importierter Konflikte werden. ●



Zum Badge der Teilstreitkraft Heer:

Die drei Linien im Original von unten nach oben grün, blau und rot stellen einerseits die drei Bereiche der Teilstreitkraft Heer dar: die Regionen, die Ausbildung und den Einsatz.

Andererseits symbolisieren sie auch das Land: das Mittelland, den Jura und die Alpen.

Die Stichwaffe steht für das Heer und dessen Schlagkraft.